

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seszenblafen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im omtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Stempelpflicht Nr. 210.

Nr. 212.

Sonnabend, den 12. September

1914.

## Kontrollversammlungen des ausgebildeten Landsturms II. Aufgebotes.

Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms II. Aufgebotes, haben zur Kontrollversammlung zu erscheinen und zwar:

- Aus den Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Schneeberg in Schneeberg, Hotel Stadt Leipzig am 15. September 1914, vorm. 10 Uhr.
- Aus den Ortschaften der Amtsgerichtsbezirke Röhrich und Aue in Aue, Restaurant Bürgergarten am 16. September 1914, vorm. 10 Uhr, diejenigen mit den Anfangsbuchstaben A bis K.  
Am 16. September 1914, nachm. 1 Uhr, diejenigen mit den Anfangsbuchstaben L bis Z.
- Aus den Ortschaften der Amtsgerichtsbezirke Schwarzenberg und Johanneberg in Schwarzenberg, Hotel Bad Ottenstein am 17. September 1914, vorm. 10 Uhr, diejenigen mit den Anfangsbuchstaben A bis K.  
Am 17. September 1914, nachm. 1 Uhr, diejenigen mit den Anfangsbuchstaben L bis Z.
- Aus den Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Eibenstock in Eibenstock, Turnhalle der Bürgerschule am 18. September 1914, vorm. 10 Uhr.

Zum ausgebildeten Landsturm II. Aufgebotes gehören:

- diejenigen Leute, die in der Zeit vom 15. August 1869 bis Ende Dezember 1875 geboren sind,
- diejenigen Leute, die nach 1875 geboren, aber vor dem 20. Lebensjahr eingetreten sind und von da ab bis zum 31. März dieses Jahres 19 Jahre dem Heere angehört haben. (Vergleiche Seite 7 des Passes.)

Abtag 1 gilt auch für geübte Ersatzreservisten.

Die im Bahndienst befindlichen Leute brauchen zur Kontrollversammlung nicht zu erscheinen.

Unkenntnis vom Statthaben des Kontrollversammlungsstermins gilt nicht als Entschuldigungsgrund. Versäumnis und Unpünktlichkeit, sowie das Erscheinen im betrunkenen Zustand, werden nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Vor dem Betreten des Kontroll-Raumens sind Stöcke, Schirme, Zigarren usw. abzuliegen und angelegte Blumen zu entfernen.

Königl. Bezirks-Kommando Schneeberg.

## Musterung u. Aushebung des unausgebildeten Landsturmes.

Am Montag, den 14. September 1914

findet in Aue, Turnhalle an der Schwarzenberger Straße,

die Musterung und Aushebung derjenigen Landsturmpflichtigen statt, die in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geboren sind.

Die hier vorhandenen Landsturmpflichtigen der obenerwähnten Jahrgänge werden hiermit **ausgefordert**, sich am Musterungsorte und zwar **der Jahrgang 1892 vormittags 7,30 Uhr** und **die Jahrgänge 1893 und 1894 vormittags 10 Uhr** zu stellen.

Die Mannschaften haben sich pünktlich, nüchtern, mit rein gewaschenem Körper und in reiner Wäsche einzufinden.

Die Militärpapiere (Landsturmschein) sind mit zur Stelle zu bringen.

Im Landsturm-Musterungstermin brauchen nicht zu erscheinen

a) die von der Bestellung ausdrücklich Befreiten (im Ausland aufhältliche, von der Bestellung entbundene Landsturmpflichtige), sowie die im Dienste der Eisenbahn, Post und Telegraphie stehenden und als unabkömmlich bezeichneten Landsturmpflichtigen,

b) die vom Dienst im Heere und der Marine Ausgemusterten,

c) Gemüthskranke, Blödsinnige, Krüppel usw., wenn für sie ein ärztliches Zeugnis eingereicht wird. (Daselbe muß von der Ortsbehörde beglaubigt sein, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.)

Eine besondere Vorladung zur Musterung und Aushebung ergeht nicht. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß die Musterung und Aushebung nur eine vorläufige Maßnahme darstellt und die Ermittlung der Zahl der Tauglichen bezweckt. Eine Einberufung der Tauglichen zum Dienst ist zur Zeit noch nicht in Aussicht genommen.

Die Landsturmpflichtigen aller Jahrgänge I. Aufgebotes, die sich bisher noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, (insbesondere die beim Kriegserfassungsjahr am 26. August ds. Js. dem Landsturm Ueberwiesenen) werden hiermit **ausgefordert**, die **Anmeldung sofort in der Ratstanzlei zu bewirken**. Landsturmschein ist vorzuliegen.

Stadttrat Eibenstock, am 11. September 1914.

## Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes jetzt, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf.

Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in West und Ost errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben. Borerst aber müssen wir uns selbst helfen.

Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unser vermeintlichen finanziellen Schwäche kein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören.

Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß Ihr vom gleichen Geiste befeelt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut versprigen! Deutsche Sparer! Zeigt, daß Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gepart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Spartassen, Institute, Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reiches erblüht und gewachsen seid! Erstatet dem Reiche Eueren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt, was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluß auf die Rundschau zu leisten vermag!

Nicht einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird! Man bietet Euch zu billigem Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichnetem Verzinsung!

Sage Keiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehnstassen ist im weitesten Umfang dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Zinsenbuße bei der Flüssigmachung muß heute jeder vaterländisch gestimmte Deutsche ohne Zaudern auf sich nehmen. Die deutschen Spartassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitestgehender Weise auf die Einhaltung der Kündigungstermin verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmach-

ung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

## Neue deutsche Erfolge. Oesterreichs Offensive bei Lemberg.

Eine Fülle wichtiger Meldungen brachte der gestrige Nachmittag, von denen die wichtigste, von der Schlacht bei Paris, schon im größten Teil der gestrigen Auflage Aufnahme finden konnte. Da ein Teil unserer Verluste bei Eintreffen des Telegrammes bereits zur Post aufgegeben war, und in diesem also noch nicht enthalten war, mag die Meldung hier noch einmal folgen:

**Großes Hauptquartier, 10. Septbr. (W. T. B.)** Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgerückten Oesterreichs sind aus Paris und zwischen Reaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ein Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige 1000 Gefangene gemeldet. — Die westlich Verdun kämpfenden Oesterreichs befinden sich in fortschreitenden Kämpfen. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen.

**Generalquartiermeister v. Stein.** Die Meldung freilich hat in manchen Köpfen etwas Verwirrung hervorgerufen, vornehmlich der Satz: „Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ein Flügel zurückgenommen worden.“ Diese Tatsache mag vielleicht in Paris, London und Petersburg als Sieg ausposaunt werden. Das Vergnügen wollen wir den Leuten erlauben, wenn sie weiter keine Siege erringen wollen, sind sie sehr bescheiden, und zwar zu unserm Gunsten. Die Zurücknahme des einen Flügels bedeutet nämlich keine Niederlage, sondern sie geschah nur, um eine Niederlage zu vermeiden. Man erinnere sich der strategischen Operationen in Ostpreußen. Auch dort wurde ein Zu-

rückweichen unserer Truppen vor weit überlegenen feindlichen Streitkräften angeordnet, um der Gefahr einer Niederlage zu entgehen, aber wie bald kam die Kunde von dem herrlichen Siege von Hindenburg bei Tannenberg. Das vorherige Zurückweichen hatte sich also als eine sehr kluge Maßnahme herausgestellt.

Zwei größere Siege meldete uns der Fernsprecher heute morgen. Der deutsche Kronprinz und der Sieger von Tannenberg sind in letzter Zeit ebenfalls nicht untätig gewesen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird Verdun gegenwärtig verannt und Generaloberst von Hindenburg scheint wieder einen außerordentlich geschickten strategischen Schwachzug ausgeführt zu haben, durch den er sich den Zugang in den Rücken des Feindes gesichert hat. Das Telegramm lautet:

**Großes Hauptquartier, 10. Septbr. (W. T. B.)** Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die besetzten feindlichen Stellungen südwestlich Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

Generaloberst v. Hindenburg hat mit dem Oesterreich den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Oesterreich verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen.

**Generalquartiermeister v. Stein.** Daß unsere Kaiserlichen und Königlichen Prinzen den Krieg nicht als Sport betreiben, sondern ebenfalls Leib und Blut fürs Vaterland einsetzen, beweist das folgende, gestern nachmittag von uns schon durch Aus-  
hang bekannt gegebene Telegramm:

**Berlin, 10. September. (W. T. B. (Amtl.))** Se. Königl. Hoheit Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonanzoffizier auf dem Gefechtsfelde tätig gewesen. Er ist in das nächstliegende Garnisonlazarett übergeführt worden.



Prinz Joachim ist der jüngste Sohn unseres Kaisers und ist 24 Jahre alt. Den Tod eines deutschen Prinzen meldet das B. T. B. mit Folgendem:

Meiningen, 10. Septbr. (Richtamtlich.) Nach einer Mitteilung des Hofmarschallamts in Meiningen teilte der Kaiser dem Herzog von Sachsen-Meiningen telegraphisch mit, daß Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der Sohn des vor Kamur gefallenen Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen und Bruder der Großherzogin von Sachsen, gefallen ist. Er wurde am 20. August bei Raubeuge unter militärischen Ehren begraben.

Ganz besonders müssen sich in den letzten Kämpfen unsere sächs. Truppen ausgezeichnet haben; denn schon wieder ist vom deutschen Kaiser an unseren König ein Telegramm eingetroffen, das die Erfolge der sächsischen Armee hervorhebt. Das Telegramm ist eingegangen in Badwitz am Donnerstag nachmittags 4 Uhr 14 Minuten und lautet:

An Se. Majestät den König von Sachsen, Badwitz. „Während der ganzen Operation hat Deine Armee oft unter besonders schwierigen Verhältnissen hervorragendes geleistet. Die gestern nach heißem Kampfe errungenen Erfolge bilden ein neues Ruhmesblatt. Du kannst stolz sein auf Deine Truppen. Nimm meinen warmen Glückwunsch entgegen. Wilhelm“.

Während auf uns in Deutschland Eindrücke erhebender Art in steter Aufeinanderfolge einwirken, ist das Gegenteil in den Ländern, die den Krieg freiwillig heraufbeschworen, der Fall. In Frankreich hat man jetzt das letzte Aufgebot heranzuziehen müssen, was sicherlich die Gemüter dort mehr und mehr bedrücken muß:

Bordeaux, 10. September. (B. T. B.) Ein gestern zusammengesetzter Ministerrat unterbreitete dem Präsidenten Poincaré zur Unterschrift einen Erlass, durch den diejenigen Männer, die bisher dienstuntauglich waren oder zurückgestellt worden sind, aufgefordert werden, sich einer neuen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Diejenigen, die als dienstuntauglich dabei befunden werden, sollen unverzüglich einberufen werden; diejenigen, die nach dem Erlass sich nicht stellen, werden als dienstuntauglich angesehen. Und wie sieht es in England aus? Das schlechte Gewissen, das die Briten quält, suchen sie hinwegzujagen durch neue unerschämte Verleumdungen. England läßt amtlich folgendes:

Berlin, 10. September. Folgende „Amtliche Mitteilung des englischen Generalkonsulates für die Niederlande in Rotterdam“, die unter dem 4. Septbr. als Flugblatt in holländischer Sprache in den Straßen verteilt wurde, zeigt erneut, mit welchen Waffen unsere Gegner kämpfen; sie lautet in der Uebersetzung:

Wie wir vernahmen, sind zahlreiche Gerüchte im Umlauf, wonach sogenannte Dum-Dum-Geschosse im Besitz englischer Soldaten gefunden sein sollen. Ebenso verlautet, daß bei dem letzten Seesgefecht bei Helgoland mehr Deutsche durch die englischen Kriegsschiffsboote hätten gerettet werden können, doch habe man sie ertrinken lassen, ohne alle möglichen Anstrengungen zu ihrer Rettung gemacht zu haben. Beide Gerüchte und Erklärungen sind ganz und gar unwahr und böswillig in Umlauf gesetzt. Kein englisches Dum-Dum-Geschoss ist von englischen Soldaten verwendet worden. Was die Beschuldigung anbelangt, daß man Deutsche habe ertrinken lassen, so muß festgestellt werden, daß die deutschen Offiziere auf ihre eigenen Mannschaften geschossen haben, um zu verhindern, daß sie sich in die von den Engländern ausgehenden Boote aufzunehmen ließen. Ferner steht fest, daß die deutschen Kriegsschiffe auch auf die englischen Rettungsboote schossen, während diese die verwundeten und im Wasser treibenden deutschen Seeleute retteten.

Daß bei den englischen Soldaten Dum-Dum-Geschosse gefunden worden sind, bedarf nach dem Telegramm Seiner Majestät des Kaisers an den Präsidenten der Vereinigten Staaten keiner weiteren Bestätigung. Die unerhörten Verleumdungen, deutsche Seeoffiziere hätten auf ihre im Wasser schwimmenden Mannschaften und deutsche Kriegsschiffe auf die bei der Rettungsarbeit befindlichen Boote geschossen, stehen zu tief, um auch nur eines Wortes gewürdigt zu werden.

In ihrer eigenartigen Form berichten die Engländer auch über einen schweren Verlust ihrer Marine. Eine Meldung, die wir ebenfalls schon durch Aushang bekannt gaben, lautet:

London, 10. Septbr. (B. T. B.) (Richtamtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Oceanic“ von der Whit-Star-Linie gestern nahe der Nordküste Schottlands Schiffbruch erlitten hat. Der Dampfer ist vollständig verloren. Alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

Vorsichtiger Weise also gibt die englische Admiralität nicht bekannt, auf welche Weise der einst so stolze „Oceanic“ „Schiffbruch erlitten“ hat. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß er entweder das Opfer einer Mine geworden ist oder daß ein deutsches Torpedoboot ihm den Todesstoß versetzt hat. Das Ende der „Oceanic“ wird in Deutschland als eine wohlverdiente Vergeltung für die völkerrechtswidrige Zerstörung des deutschen Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ mit Freude begrüßt werden.

### Schlacht bei Lemberg

liegt nur eine nichtamtliche Meldung vor, dafür aber zwei andere, die von herrlichen Erfolgen der Oesterreicher gegenüber den Serben und Montenegrinern zu jagen wissen:

Kriegspressequartier, 9. September. Wie der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet, haben die Oesterreicher in der im Raume von Lemberg wieder

begonnenen Schlacht energisch die Offensive ergriffen. Der Feind hat ihren Ungehalt bereits auf verschiedenen Stellen des riesig ausgedehnten Operationsfeldes empfinden müssen. Wetter und Stimmung der Truppen lassen nichts zu wünschen übrig. — Die gestern in Rilce und Krafau vereidigten Polenlegionen sind die ersten Teile eines Volksheeres, das bald viele Zehntausende zählen dürfte. Junge und alte Polen strömen aus allen Teilen Galiziens und Russisch-Polens zu seinen Fahnen. In den Städten und Dörfern sind Millionen für Ausrüstung gesammelt.

Wien, 10. September. Nach amtlicher Mitteilung ist bei Mitrowitz die gesamte serbische Timodivision vernichtet worden. Sämtliche Ueberlebenden wurden von den Oesterreichern gefangen genommen. Die Timodivision gehörte zu den besten Truppen Serbiens und unterstützte die Bulgaren bei der Belagerung von Adrianopel.

Wien, 9. September. (B. T. B.) Die am 4. September gemeldete vollständige Niederlage der Montenegriner bei Bilek wurde durch unsere 3. Gebirgsbrigade unter Generalmajor Pongraz ausgeführt. Die Blätter veröffentlichten darüber einen ausführlichen Bericht, worin es heißt:

Die in der Linie Antowac—Lipnik und südwärts stehende 3. Gebirgsbrigade begann am 30. August die Offensive gegen die im Raume von Bilek stehenden 11/2 Brigaden, die sich zu einem allgemeinen Angriff auf die besetzten Positionen von Bilek anschickten, die gegen die Montenegriner in den drei vorausgegangenen Tagen bereits ein Bombardement aus schweren Feldgeschützen mit geringem Erfolg unterhalten hatten. Generalmajor Pongraz befahl einen in allgemeiner Front geführten Angriff. In den ersten zwei Stunden eröffneten unsere Truppen den Kampf gegen den in Ueberzahl befindlichen Feind, der von serbischen und russischen Offizieren geführt wurde. Den Oberbefehl über die Montenegriner führte Brigadier Bucatic, der als einer der besten montenegrinischen Offiziere gilt. Das von unseren Truppen mit großem Schneid eingeleitete Gefecht warf zwar die Montenegriner im ersten Ansturm aus den durch Erdbefestigungen geschützten Positionen, es gelang aber dem mit Bravour kämpfenden Feind, sich wieder zu sammeln und Gegenstoß zu unternehmen. Unsere braven Truppen warfen am Abend des zweiten Kampftages den Feind neuerlich im Bajonettsturm, während unsere Gebirgsartillerie den Montenegrinern sehr schwere Verluste zufügte. Ein am dritten Kampftage unternommener letzter Versuch der Montenegriner, unsere vorgehenden Truppen aus den neuen Stellungen wieder herauszudrängen, endete in einem vollständigen Zusammenbruch der Angreifer, die unter Zurücklassung schwerer Geschütze und zweier Gebirgskanonen sich fluchtartig zurückzogen, ohne die Verwundeten mitnehmen zu können. 150 Montenegriner wurden abgeschlachtet und gefangen genommen. Die Zahl der gefallenen Montenegriner ist sehr groß. Unsere Verluste sind relativ gering.

Zwei uns Deutschen recht erfreuliche Meldungen kommen aus Italien. Die erste besagt, daß der amerikanische Botschafter in Paris sich der in Frankreich befindlichen Deutschen und Oesterreicher recht warm annimmt, und die zweite, daß Italien einen deutlichen Beweis seiner Dreibundstreue bringt:

Rom, 10. September. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, dem der Schutz der in Frankreich befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übertragen ist, hat bei dem französischen Minister des Aeußern Delcassé einen energischen Protest gegen die grausame und unehrenwürdige Behandlung der in französischer Gefangenschaft befindlichen Deutschen und Oesterreicher erhoben. Delcassé hat dem amerikanischen Botschafter Abhilfe der allem Völkerrecht widersprechenden Uebelstände zugesagt.

Mailand, 10. September. Wie die „Combarbia“ meldet, hat die italienische Regierung, um Widersprüche nach jeder Richtung hin auszuschließen, die Bestände der Garnison an der österreichisch-ungarischen Grenze wieder auf Friedensstärke gesetzt und die in jenen Bezirken einberufenen Reservisten auf die inneren italienischen Garnisonen verteilt.

Des Weiteren liegen noch folgende Nachrichten vor: Mannheim, 10. September. Wie die „Volkstimme“ berichtet, haben die Familienangehörigen des gefallenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Frank gemeinsam mit den zuständigen Instanzen Mannheims sich an die Heeresleitung gewendet, um die Erlaubnis der Ueberführung der Leiche Dr. Franks nach Mannheim zu erhalten. Wie verlautet, kann die Leiche überführt werden.

Rom, 10. September. Die führende liberale englische „Revue“ veröffentlicht eine ausführliche Abhandlung über den Krieg, die darin gipfelt, daß England den Krieg ohne Grund gegen Treue u. Glauben vom Zaune brach, daß England Frankreich den Krieg niemals erklärt hätte, falls dies in Belgien eingerückt wäre, daß Deutschland stets loyal gegenüber England gehandelt, daß England nur das Jarentum und dem russischen Militarismus aufhelfe und fortgesetzt das russische Volk hemme.

London, 10. September. Die Deutschen besetzten die Malfischbai. Die britische Regierung bemerkt dazu: Die Bai könne leicht wiedergewonnen werden, sobald die südafrikanische Regierung ihre Vorbereitungen beendet habe, in Deutsch-Südwestafrika einzufallen.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 11. September. Der Gesamtvorstand des Erzgebirgsvereins hat folgenden Beschluß gefaßt: Die Unterkunftshäuser auf dem Fichtelberg und Auerberg eignen sich nicht als Lazarette für verwundete Krieger, wohl aber könnten aus dem Lazarett entlassene Kriegsteilnehmer dort weitere Genesung suchen und finden. Die Witze der Unterkunftshäuser, die Herren Hiele und Zeller, haben sich bereit erklärt, Genesende gegen eine Vergütung von 4 M. für den Tag aufzunehmen, wofür Bett und volle Verpflegung gewährt wird. Der Erzgebirgsverein würde sehr dankbar sein, wenn ihm Mittel bereit gestellt würden, aus denen genesenden Teilnehmern am Feldzuge ein kostenloser Aufenthalt auf einem der Berghäuser gewährt werden könnte. Jede weitere gewünschte Auskunft erteilt gern der Erzgebirgsverein in Schneeberg (Fernruf Amt Schneeberg Nr. 226). Sprechzeit wochentags 8—10 Uhr vormittags, 12—2 Uhr nachmittags.

Eibenstock, 11. September. Die Gabe der Beamten Eibenstocks für das Rote Kreuz und für die Notleidenden hier beträgt monatlich rund 850 M. Damit ist die Pflanzzeit des Einzelnen natürlich nicht erschöpft. — Dresden, 10. September. Se. Majestät der König hat für die Dauer der Verwendung des Kriegsministers, Generalleutnants von Carlowitz, in einer Feldstelle, den Generalleutnant v. D. von Wilsdorf zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt.

Dresden, 10. September. Ein nachahmenswertes Beispiel vaterländischer Gesinnung gab kürzlich ein junges Mädchen, Schülerin einer hiesigen höheren Lehranstalt. Sie feierte vor einigen Tagen ihren Geburtstag und wünschte sich von Eltern, sonstigen Verwandten und ihren Freundinnen nur Geldgeschenke. Dem Wunsche wurde gern nachgegeben, und das glückliche Geburtstagskind konnte an seinem Diebesfeste 80 M. in Empfang nehmen, die es schleunigst an die Gruppe 3 der Kriegsorganisation der Dresdener Vereine abliefern, die sich mit der Linderung der Arbeitslosigkeit in den jetzigen schweren Kriegsjahren befaßt.

Sersdorf bei Hohenstein-E., 10. September. Als der heilige Malermeister Emil Franke gestern nachmittag einen Neubau in Obergersdorf sich besichtigen wollte, hatte er das Unglück, auf dem Bau abzusitzen. Schwer verletzt wurde der Aermste in seine Wohnung gebracht. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Genickbruch fest, so daß der beklagenswerte Mann kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Marktneukirchen, 9. September. Ein reiches Vermächtnis ist der Stadt und hiesigen Vereinen von dem verstorbenen Kaufmann Otto Blier zugefallen. Die Stadtverwaltung erhielt 100 000 M., die Kirchengemeinde 5000 M., der Gemeinnützige Verein 5000 M., der Gebirgs- und Verschönerungsverein 3000 M., die Freiwillige Sanitätskolonne 2000 M. der Turnverein 1000 M. usw.

## Gbrentafel

für die in dem großen Völkerrkriege 1914 Gefallenen aus dem Amtsgerechtsbezirk Eibenstock.  
Waldbarbeiter Oskar Hermann Bils, Bildenthal, vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 133, 27 Jahre alt — gefallen.



## Aus großer Zeit — Für große Zeit.

12. und 13. September 1870.  
Am 12. September 1870 trat der alte Thiers, einer der wenigen Franzosen, der gegen den Krieg gewesen, seine Rundreise bei den europäischen Höfen an, um deren Hilfe und Vermittelung nachzujagen. Es war vorauszu sehen, daß diese Reise erfolglos sein würde; denn keine Macht hatte ein Interesse daran, die von Napoleon heraufbeschworene Gefahr von Frankreich abzuwenden. Bismarck aber beantwortete am 13. September in einem von Reims datierten Schreiben den Appell Frankreichs an Europa mit martigen Worten. Indem er darauf hinwies, daß seit langer Zeit der Eroberungskrieg gegen Deutschland in Frankreich gepredigt worden sei, fuhr er fort: Wenn wir jetzt ohne Gebietsabtretung, ohne jede Kontribution, ohne irgend welche Vorteile als den Ruhm unserer Waffen aus Frankreich abzögen, so würde doch derselbe Haß, dieselbe Rachsucht wegen verletzter Eitelkeit und Herrschsucht in der französischen Nation zurückbleiben und sie würde nur auf den Tag warten, wo sie hoffen dürfte, diese Gefühle mit Erfolg zur Tat zu machen. Nicht jeden Augenblick aber dürfe man der deutschen Nation eine Anstrengung zumuten, wie diejenige, die sie jetzt mache; es sei notwendig, materielle Bürgschaften für die Sicherheit Deutschlands und eben damit für den europäischen Frieden zu erstreben, der von Deutschland nichts zu besorgen habe.

**Wettervorhersage** für den 12. September 1914.  
Südwestwind, wechselnde Bewölkung, Temperaturabnahme, Gewitterneigung, kein erheblicher Niederschlag.  
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 11. September früh 7 Uhr 1,2 mm, 1,2 auf 1 mm Vodenstock.  
Barometerstand am 11. September +3,1.  
Freibad im Gemeindefeich.

**Wasserwärme** am 11. September 1914, mittags 1 Uhr, 17° Celsius

**Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenstock**  
vom 8. bis 12. September 1914.  
Angebeten: — Getraut: —  
Besuch: 201) Maria Alice Glinzel, 203) Max Hubi Scherer, 204) Emil Johannes Holzmüller, 204) Friedrich Wilhelm Gnauld Brenner, 205) Robert Friedrich Gottl, 206) Wirtschaftsgeselle hier, ledigen Standes, 68 J. 1 M. 5 T. 114) Ella Elisabeth Richter, 2. des Franz Hermann Richter, Bäckerlehrling, hier, 1 J. 1 M. 28 T. 115) Gertrud Elisabeth, 2. des Hugo Otto Glinzel, Wärters hier, 6 M. 28 T. 116) Hans Helmuth, S. des Johann Veier, Maurers hier, 2 M. 14 T. 117) Lotte Elise, 2. des Gustav Emil Bed. Zeichners hier, 2 M. 28 T.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis.  
Vorm. 9 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Pfarrer



Starte. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Franke.  
 Hierauf Kindergottesdienst. Pastor Wagner. Abends 7,9  
 Uhr: Kriegsbetfunde. Die Andachten werden auch weiterhin  
 fortgesetzt.  
 Junglingsverein: abends 7,8 Uhr Versammlung im Dia-  
 konat.  
 Jungfrauenverein: 2. Abt. nachm. 5 Uhr und 1. Abt. ab.  
 7,8 Uhr: Versammlung im Heim.  
**Katholische Gemeinde in Eibenstock.**  
 Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt im Schützenhaus.  
**Reichsdienst-Gemeinde.**  
 Eibenstock: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt, Pred.

Paegold. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 7 Uhr:  
 Predigt. Pred. Paegold. Mittwochs abends 8 Uhr: Kriegs-  
 betfunde. Freitag abends 8 Uhr: Kriegsbetfunde. Wil-  
 denthal: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Abends 7,9  
 Uhr: Kriegsbetfunde. Wochentags abends 7,9 Uhr: Kriegs-  
 betfunde. Carlsfeld: Sonntag nachm. 3 Uhr: Predigt.  
 Pred. Paegold. Abends 7,9 Uhr: Kriegsbetfunde. Wochen-  
 tags abends 7,9 Uhr: Kriegsbetfunde.  
**Ev.-luth. St. Johannisgemeinde.**  
 Vorm. 9 Uhr: Vespertagesdienst. Nachm. 6 Uhr: Predigt  
 u. Katechismusexamen in Sosa. Montag abends 7,9

Uhr: Bibelfunde mit Kriegsbetfunde. Dienstag und  
 Donnerstag Kriegsbetfunde.  
**Kirchennachrichten aus Schönheide.**  
 Dom. XIV post Trinitat. (Sonntag, den 13. September 1914).  
 Früh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Pfarrer Wolf.  
 Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Philipp. 3.  
 12-16. Derselbe. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für  
 das 5. und 6. Schuljahr. Derselbe.  
 Junglingsverein: abends 7 Uhr: Versammlung.  
 Jungfrauenverein: nachm. 3 Uhr: Versammlung.

# 5% Deutsche Reichsschatzanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924. (Kriegsanleihen.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% Reichsschatzanweisungen und 5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

## Bedingungen.

- Zeichnungsstelle** ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bis einschließlich **Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr** bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** und bei allen **Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung** entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der **königlichen See- und Handelsbank (Preussische Staatsbank)** und der **Preussischen Centralgenossenschaftskasse in Berlin**, der **königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.
- Die **Schatzanweisungen** werden in Höhe von **Mark 1 000 000 000** aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinsschein ist am 1. April 1915 fällig. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bzw. 1. April. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
- Die **Reichsanleihe** ist in derselben Stückerteilung von 100 000 bis 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
- Der Zeichnungspreis beträgt:
  - für diejenigen Stücke der **Reichsanleihe**, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind, **97,30 Mark**
  - für alle übrigen Stücke der **Reichsanleihe** und für die **Schatzanweisungen 97,50 Mark** für je 100 Mark Nennwert.
- Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über vollgezahlte Beträge ausgefertigten Depotcheine werden bei den Darlehnskassen wie die Stücke selbst beliehen.
- Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar schriftlich mit etwa folgendem Wortlaut:  
 „Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:

nom. Mark \_\_\_\_\_ 5%, Reichsschatzanweisungen  
 nom. Mark \_\_\_\_\_ 5%, Reichsanleihe

und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird. Soweit meine Zeichnung auf Schatzanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Schatzanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Das Nichtzu-  
 tretende ist  
 fortzulassen.

Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von **97,30 Mark**.  
 Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von **97,50 Mark**.  
 Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben.

- Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.
- Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.
- Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:
 

40%	des zugeteilten Betrages spätestens am 5. Oktober d. J.
30%	„ „ „ 26. Oktober d. J.
30%	„ „ „ 25. November d. J.
- zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berichtigen.
- Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen bzw. Schatzanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird.  
 Berlin, im September 1914.

## Reichsbank-Direktorium. Hakenstein. v. Grimm.

**Kathol. Gemeinde in Eibenstock.**  
 Sonntag, den 13. Sept., Gottesdienst im Schützenhaus.  
 vorm. 10 Uhr

Hierdurch erfülle ich die traurige Pflicht, allen meinen lieben Angehörigen, Verwandten und Bekannten mitzuteilen, daß mein lieber guter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der **Reservist**  
**Hermann Oskar Pilz**  
 in seinem kaum vollendeten 27. Lebensjahr fürs Vaterland in Frankreich am 29. August 1914 verstorben und dort in einem Schloßpark zur ewigen Ruhe gebettet worden ist.  
 Um stilles Beileid bitten  
 Die trauernde Gattin  
**Anna Pilz geb. Unger**  
 und Kinder nebst Eltern und Geschwister.  
 Wildenthal, Sosa und Schneberg, 10. September 1914.

Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
 Vorm. Wellfleisch, später frische Würst.  
 Um gütige Unterstützung bittet  
**Fr. Bauer.**

**Heute Sonnabend**  
 warme Schinken m. Kartoffelsalat, frische Süß- u. warme Knoblauchwürst, Brühwürstchen u. feinste Hausgeschlachtwaren, gut gep. Schweinefleisch u. Knochen. **Ernst Heymann.**  
 Neue saure Gurken, Senfgurken und neues Sauerkraut empfiehlt  
 Der Obige.

Montag, den 14. Septbr., nachmittags 2 Uhr sollen bei mir ein **Schrank mit Stühle für Bierapparat, ein Glaschränken, 40 Gartenstühle, ein Partie Obstwein, Schaumwein, Rot- u. Weißwein, Cigarren, Cigaretten, eingelegte Früchte, ergeb. Andenken u. a. m.** zur **Versteigerung**  
 gelangen.  
**Dtst. Meichsner.**

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen  
**Fürchtegott Robert Pilz**  
 sagen nur hierdurch allen  
**herzlichen Dank**  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
 Eibenstock, 9. September 1914.

**Verschiedene Plakate,**  
 als:  
 Nicht auf den Boden spucken etc.  
 Das Mitbringen von Hunden etc.  
 Wohnung zu vermieten.  
 Zutritt verboten!  
 Brotpreisplakate.  
 Stickerpreisgabe.  
 Abfertigung.  
 Für Männer.  
 Für Frauen.  
 Läre zu!  
 sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannobohn.**

Sehr schöne **Preißelbeeren,** schwedische einen Posten sehr schöne **Einlegpflanzen,** sowie verschied. Sorten **frische Tafelbirnen,** harte u. weiche, passend zum Einlegen, **Rudäpfel, Tomaten, Blumenkohl, junges Gemüse, Weintrauben, Senf, Pfeffer- u. saure Gurken, Sauerkraut, frische Salat-Gurken, Bohnen, frischen Quark, feinste Speisefarbstoffe (Grallen) empfiehlt **Aliae Günzel.****

**Alle Gemüse,** wie: **Rotkraut, Weißkraut, Blumenkohl, Kohlrabi, Wirsing, Mangold, Möhren, Zwickeln, Rettiche, Petersilie, Busch- und Stangenbohnen, Tomaten, Gurken, Schnittblumen aller Art, sowie Erdbeerpflanzen empfiehlt **Vereinsgärtnerel. Telephone 70.****

Empfehle heute zum Wochenmarkte **fr. Kartoffeln, Gurken, Pflanzen, Birnen, Weiß- u. Rotkraut, Blumenkohl, Bohnen, Tomaten. M. Pflug.**

**Bürger-Sterbeverein Eibenstock.**  
 Sonntag, den 13. September 1914: **Einzahlung der monatlichen Steuern im Vereinslokal. Der Vorstand.**  
 Stadtbüchse  
 empfiehlt **E. Hannobohn.**

**Heute auf dem Wochenmarkt**  
 Salat u. Senfgurken, frisches Gemüse, Äpfel, Birnen, Pflanzen, Tomaten empfiehlt **O. Hartmann.**

**Nachruf!**  
 Den Heldentod fürs Vaterland starb am 29. August unser Kamerad  
**Hermann Pilz,**  
**Wildenthal**  
 7. Komp., Inf.-Regt. Nr. 133.  
 Wir werden ihn nie vergessen!  
**Rgl. Sächs. Militär-Verein Wildenthal.**



# Heim und Kindergarten.

## Fruchtpasten aus Falläpfeln.

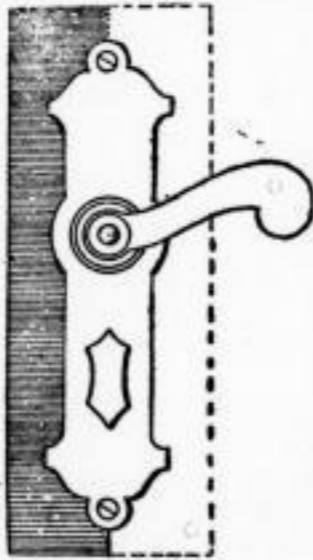
Man wäscht die Äpfel, befreit sie nur von unansehnlicher Schale, zerhackt sie im übrigen ungeschält in zwei bis vier Stücke, entfernt Kernhaus und Blütenkelch, bringt sie in einen Kessel, gießt so viel Wasser darüber, daß sie vollständig bedeckt sind, und kocht sie unter öfterem Umrühren so lange, bis sie sich leicht zerdrücken lassen. Auf 1 Kilogramm dieser Masse nimmt man  $\frac{1}{2}$  Pfund Zucker und kocht sie unter beständigem Rühren, bis der Brei so dick ist, daß er sich von dem Geschirre löst. Man gibt ihn auf flache Platten oder Teller, streicht ihn glatt (etwa 1 Zentimeter dick), worauf man ihn einige Tage auf dem Ofen trocknen läßt. Ist die Masse genügend getrocknet, so kann man einige Teller, die erst später zur Verwendung kommen sollen, durch Substituten mit Papier lange frisch erhalten; das letztere wird in der Größe des Tellers geschnitten und straff über dieselben gelegt, am äußersten Rand gummiert und festgekittet.

Man kann die Pasten aber auch heiß in kleine Formen gießen, die man nach dem Austrocknen stürzt und in Porzellschälchen oder auf Papier in Blechschachteln bis zum Gebrauche aufbewahrt. Einen leicht süßlichen Geschmack gibt man den Pasten durch Beimischen von Zitronensaft, was während des Kochens geschieht; oder man mischt Quitten und Äpfel. Will man eine hellere Farbe erzielen, so läßt man das Mark in kleineren Portionen auf hellem Feuer die Einkochen und dafür nur kürzere Zeit auf dem Ofen nachtrocknen. Auch von roten Pflaumen und Zwetschen, von Reineckeläpfeln und Aprikosen, von Saagebutten und Kornelkirschen kann man einzeln oder gemischt solche Pasten selber bereiten, ebenso auch aus Marmelade, die zu dünn ausgefallen ist und sich nicht halten will.

Richtiger ist übrigens das Verfahren, nach welchem man nicht die ganze Fruchtmasse zu Pasten verwendet, sondern nur den Saft. Zu diesem Zweck nimmt man ein großes, leinenes Tuch, legt es über ein Gefäß und gießt die Masse aus dem Kessel in das Tuch. Nach dem Erfalten wird sie mit den Händen durch das Tuch gedrückt. Hat sich der durchgepreßte Saft geleert, so gießt man ihn unter Zurücklassung des Bodensatzes ab und setzt auf 1 Kilogramm Saft  $\frac{1}{2}$  Kilogramm weißen Zucker zu. Dann bringt man die Masse über gleichmäßigem Feuer zum Kochen und schöpft den sich bildenden Schaum ab. Wenn die Flüssigkeit in dem eingetauchten Schaumkessel sich etwas verdichtet hat, wird der Kessel vom Feuer genommen. Aus dieser Flüssigkeit stellt man die Fruchtpasten her. Das im Tuch zurückgebliebene Mark und der Bodensatz des Topfes werden mit Zucker im Gewichtsverhältnis von 1 :  $\frac{1}{2}$  unter beständigem Umrühren gelocht, bis die Masse gehörig steif ist. Diese Masse, Marmelade genannt, kann in gut verschlossenen Steinöpfchen lange aufbewahrt werden.

## Schutz für die Türen.

Beim Putzen der aus Messing, Weißblech oder anderem Metall hergestellten Türschlösser resp. Beschläge wird in der Regel die Tür nicht gerade vorteilhaft behandelt. Das aufgetragene Putzmaterial schmiert sich neben den Beschlag auf die Tür, der Lappen fährt darüber, Lack und Farbe leiden, werden unansehnlich, später entstehen ganz lahle, abgeseuerte und recht häßliche Flecken rund um den Türbeschlag herum. Die Türen, deren übrige Partien noch gar nicht abgenutzt sind, müssen neu geölt oder gestrichen werden, um ihnen wieder Sauberkeit und Ansehen zu geben. Um alle diese Mißbilligkeiten zu vermeiden, ist nur kleine Mühe notwendig. Man verfertigt aus kräftiger Pappe einen Schoner, der so ausgeschlitten wird, daß er sich dicht an den Türbeschlag anfügt. (Siehe skizzierte Stelle unserer Abbildung.) Auch läßt sich der Schoner im ganzen und nicht nur zur Hälfte wie in unserer Abbildung anfertigen. Dann ist es notwendig, einmal einzuschneiden, um den Schutz über die Rinne ziehen zu können. Bei Anwendung dieses Verfahrens wird man seine Türen vor Beschädigungen beim Putzen der Schlösser schützen.



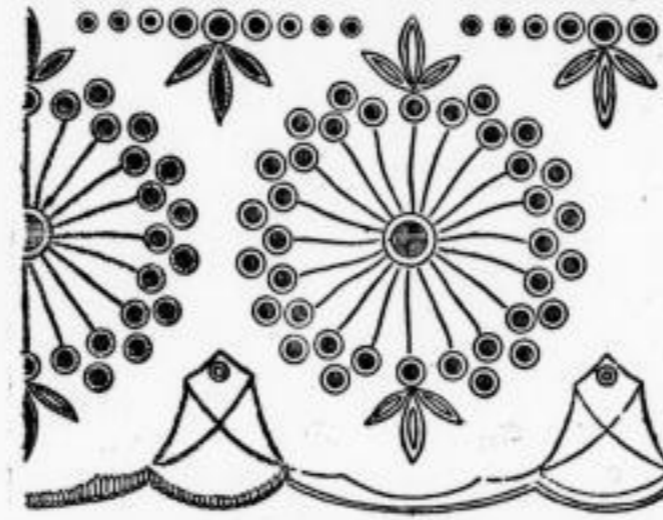
## Zur Geschichte des Fächers.

Wann sungen die Männer, vor allem aber die Frauen an, sich in heißen Sommertagen und bei anderen Gelegenheiten Wind vorzumachen (was hier nicht symbolisch gedacht ist, sondern wörtlich genommen sein will)? Ganz Sicheres weiß man darüber nicht; es steht jedoch fest, daß man schon im 5. Jahrhundert v. Chr. Pfauenfedern als Fächer benutzte. Die Römer ordneten die Federn palmenartig an, und ihre Fächer, die sehr lang waren, weil sie auch als Schutz gegen die Strahlen der Sonne dienten, waren überaus kostspielig und dazu recht unbequem und unhandlich; die vornehme Römerin trug denn auch ihren Fächer niemals allein, sondern ließ sich ihn von ihrer Magd nachtragen. Eine ganz andere Form hatte der Fächer der Griechen: er sah aus wie ein Fächchen oder auch wie eine Wurfscheibe. Während des Mittelalters waren die Fächer im Wandel und auf den Märkten des Orients, von wo sie nach Italien kamen, ein sehr einträglicher Artikel: sie bestanden aus Adler- und Pfauenfedern und hatten Griffe von Silber, von Elfenbein und auch von Gold. Die Erfinder des Stabfächers, der sich öffnet und schließt, des Fächers also, wie wir ihn jetzt kennen, sind die Japaner. Nach der Römerzeit wurden in Italien die Fächer immer kleiner: die Damen trugen ihre Fächer, wie es noch heute der Fall ist, an einem goldenen Ritzchen, das am Gürtel befestigt war. Heinrich II. führte den Fächer in Frankreich ein. In der Pariser Nationalbibliothek befindet sich noch der mit einem elfenbeinernen Griff versehene Fächer der berühmten Diane de Poitiers,

der Geliebten Heinrichs. Unter Ludwig XIV. wurde der Fächer zu einem Kunstwerk; die größten Künstler jener Zeit beschäftigten sich mit Fächermalerei, und die Fächer waren oft teurer als Diamanten. In England sind die Fächer seit den Tagen Heinrichs VIII. bekannt. Unter dem Namen „Abellum“ gelangte der Fächer auch in die Kirche; er sollte verhindern, daß Insekten in den Kelch fielen. Auch jetzt noch werden in der Peterskirche bei großen Festen, selbst wenn es recht kühl ist, Fächer benutzt. Zu beiden Seiten der „sedia gestatoria“ schreiten Fächerträger mit großen, kostbaren Federfächern, zu großem Verdruss des Papstes, der sich durch sie behindert fühlt, wenn er die kriechende Volksmenge segnet.

## Volant zu einem Unterrock.

Das schöne moderne Hochstickermuster für den Volant kann auch für Kleiderornamente verwendet werden. Die sternartigen Hauptfiguren bestehen aus gleichmäßigen Buntlöchern und einfachen Stielstrahlen. Auch die



spitzen Blattformen lassen sich leicht ausführen. Man sticht mit kräftigem weißen Stützgarn. Die Ranguetten müssen sehr sauber gearbeitet werden, damit sie in der Wäsche nicht ausfransen. Das Garn wähle man so gut wie möglich. Die Sternfigur ist auch für kleine runde Eisbedecken zu verwenden. Man läßt dann nur die spitzen Blätter fort und schließt den Kreis oben und unten mit je zwei Buntlöchern. Ranguetten oder ein schmales Spitzchen geben den Abschluß des niedlichen Eisbedeckens.

## Sichtleidende sollen Apfelwein trinken.

In der Pariser Akademie für Medizin machte Dr. Rotais aus Angers bemerkenswerte Mitteilungen über die Einwirkung von Wein und Apfelwein auf eine der verbreitetsten Krankheiten, die Gicht. Man kann oft erzählen hören, daß in den Ländern, in welchen viel Apfelwein produziert und getrunken wird, die Gicht nur sehr selten oder fast gar nicht vorkommt. Dr. Rotais wollte feststellen, ob diese von Laien ausgesprochene Behauptung sich wissenschaftlich begründen lasse. Er erwähnte in seinem Vortrage den Fall eines (von ihm nicht genannten) Mitgliedes der Akademie selbst. Dieser Arzt, der in Frankreich als eine Leuchte der Wissenschaft gilt, litt zehn Jahre lang in heftigster Weise an der Gicht, obgleich er in durchaus rationaler Weise lebte und sich nicht überfütterte. Er besah nur den einen Fehler, daß er zu den Mahlzeiten gewöhnlich Wein trank. Auf den Rat des Dr. Rotais ersetzte er dieses Getränk durch leichten Apfelwein, und die Gichtanfalle hörten sofort auf. Während einer Periode von fünf Jahren unternahm das Mitglied der Akademie dann vier größere Reisen, auf welchen er genötigt war, von neuem Wein zu trinken; die Folge dieses Rückfalls in alte Gewohnheiten waren neue Gichtanfalle. Dr. Rotais, der noch eine große Anzahl ähnlicher Beobachtungen gemacht, formulierte zuletzt folgende Schlüsse: In kleineren Mengen getrunken, ruft der Wein bei gesunden Personen keine Gicht hervor. Dagegen ist er bei Individuen, die für dieses Leiden empfänglich sind, und natürlich in noch weit höherem Maße bei Leuten, die bereits an Gicht leiden, direkt schädlich. Gut hergestellter und gelagerter Apfelwein schützt gegen die Gicht und verringert oder unterdrückt die Anfälle; man soll ihn daher den Gichtkranken direkt verschreiben.

## Heilung von Schnittwunden.

Wie ein Landwirt berichtet, ist die Eichenrinde ein einfaches Mittel zur schnellen Heilung von Schnittwunden, vorausgesetzt, daß keine Sehnen durchschnitten sind. Nachdem man die Wunde mit Wasser gereinigt hat, drückt man sie zusammen und legt Eichenrinde darauf, wobei die innere fahlige Rinde gegen die Wunde geföhrt wird. Die Rinde muß von einem Ast einer nicht zu alten Eiche stammen. Auf die Eichenrinde kommt ein Leinwandverband. Die Rinde wird täglich zweimal erneuert. Ein treffliches Mittel wegen seiner desinfizierenden Wirkung ist auch der Zitronensaft. Man lasse sich durch das Brennen des Saftes in der Wunde nicht beirren, sondern trauße in dieselbe Zitronensaft und klebe die Wunde dann mit sogenanntem englischen Pflaster zu. Bei ernstlichen Verletzungen steht man natürlich den Arzt zu Rate.

## Küchenkünste.

Quittenkompott. Birnquitten werden dünn geschält, in Viertel geschnitten und von den Kerngebäuden befreit, dann legt man die Kerngebäude zu den Quittenschalen in einen Topf, gießt Wasser darüber, fügt reichlichen Zucker und ein wenig Zitronensäure und etwas ganzen Zimt bei und kocht die Früchte langsam weich; schließlich gießt man ein Glas Weißwein an, nimmt die Quitten heraus, ordnet sie auf einer Schale, kocht den Saft etwas dicklich ein und setzt ihn darüber.

Saselnuckorte. Man reibt 100 Gramm Saselnuckerte und 100 Gramm geschälte Mandeln mit 3 Eiweiß, setzt 250 Gramm Zucker und etwas Vanille hinzu, rührt dies zusammen mit 6 Eigelb recht schaumig und schlägt einen Schnee von 5 Eiweiß, welchen man mit 100 Gramm Mehl

leicht unter die Rasse rührt. Sie wird in einer bestrichenen Tortenform bei mäßiger Hitze (d. h., daß die Hand die Ofenwärme aushält) langsam gebacken, etwa  $\frac{1}{2}$  bis 1 Stunde. Nach dem Backen glasiert man sie mit Vanilleglasure.

Apfelkraut. Das Apfelkraut, ein festes Produkt der Rheingegend, ist eigentlich ein Fabrikat, das aus reinem, ohne Sudaufschlag stark eingedicktem Apfelsaft besteht. Hierzu verwendet man meist Säpfele in reinem Zustande. Allerdings lassen sich auch die Falläpfel, die kurz vor der Reife abfallen, zu diesem Zwecke gebrauchen. Man kocht die gewaschenen und gesäuberten Früchte mit dem entsprechenden Wasseraufschlag vollkommen weich und preßt die Masse auf einer mit einem Reststück ausgelegten Presse gut ab. Der gewonnene Saft wird nun mit einem geringen Sudaufschlag oder auch ohne denselben in flachen Kesseln unter fortwährendem Mühren bis zur Strudbildung eingekocht. Wie heutzutage viele Nahrungsmittel gefälscht werden, so gibt es leider auch gefälschtes Apfelkraut im Handel.

## für die Jugend.

### Respekt vor dem Hut!

Von H. Studt.

Georg hatte, als er die Schule verließ und als Student in die ferne Stadt zog, einen neuen Hut bekommen, schwarz und steif, wie die Hüte gerade getragen wurden. Er war sehr stolz darauf, nun so erwachsen und respektvoll auszu sehen, ja, er bildete sich ein, viel klüger zu erscheinen; machte das die angehende Studienzeit oder der neue Hut? Vielleicht beides. Wie nun jede Freude im Leben ein Ende hat, so war es auch hier. Der Hut war von Staub und Regen häßlich geworden, doch war er zu schade zum Fortwerfen, darum besam ihn der kleine Stallbursche, nachdem eine Goldtreffe daran befestigt war. Der hatte noch mehr Freude an dem Hut, als seinerzeit Georg, kam er sich nun doch vor wie ein richtiger, kleiner, herrschaftlicher Kutscher, wenn er bisweilen die Kinder im Park mit dem Bonn spazieren fahren durfte. — Aus dem kleinen Burschen war längst ein großer, richtiger Kutscher geworden, dem der Hut viel zu klein war, und da er mit seiner schwarz gewordenen Tresse keinen Liebhhaber fand, lag er lange Jahre im Winkel umher. Einst hatte die Kutscherfrau großen Ärger; Rehe, Hasen und Kaninchen kamen auf ihr Kohlbeet und nagten bald hier, bald dort die schönsten Pflanzen ab. Da nahm sie einen alten Besenstiel, nagelte ein Kreuz eines Stod daran und zog nun auf diese Holzarme einen alten Rod, doch kam sie sehr in Verlegenheit um eine Kopfbedeckung, denn das Bild hätte sich vor einer Scheuche, die einen kostlosen Mann vorstellte, gewiß nicht gefürchtet. Jetzt fiel ihr der alte Hut ein; von all seiner ehemaligen Herrlichkeit war ihm nur die Steifheit geblieben, und das genügte. Am Abend, als die Sonne unterging, stuzten die Rehe, als sie auf das Kohlbeet wollten, den Hasen und Kaninchen waren sie schon begegnet, als sie im eiligen Lauf davongerast waren, aber was will das heißen, die Rehe kamnten ja die Hasenfüße. Sie standen und sahen sich den Mann an, ob der ihnen wohl etwas zu leide täte, wenn sie dort aus dem Beet ihre Abendmahlzeit nahmen; schüchtern und langsam kamen sie näher. Der Hut schwankte auf seinem Steden leise hin und her, die Rehe standen dicht bei ihm, das hätte ihn gewiß geirrt, hätte er Verstand gehabt. Ein starker Windstoß kaufte übers Feld, und klapp, klapp schlug der Hut an die Stange. Mit riesiger Eile fürzten die Rehe davon, und der Hut war gewiß stolz auf den Respekt, den die Tiere vor ihm hatten. Auf seine alten Tage hatte er noch so eine Vertrauensstelle bekommen, ein Ehrenamt, mit Unterstützung des Bindes das Kohlbeet zu schützen.

### Max's Trinfbecher.

Max ist tüchtig gelassen; er hat für den Großvater einen Botengang in die Stadt gemacht und ist dabei müde und durstig geworden. Nun geht er ans Brümmlein gleich hinter seinem Eiernbauge und schöpft sich einen klaren, erquickenden Trunk. Recht so, frisches Wasser ist immer das allerbeste Getränk für Kinder. Aber, was hast du denn für ein seltsames Krügelein bemerkt? Den eigenen Hut?



Merkst du nicht, daß es unappetitlich ist, seine Kopfbedeckung als Trinfbecher zu benutzen, lieber Max? Es kann auch deiner Gesundheit schädlich sein, wenn du dem feuchtkalten Gut hernach wieder auf den erhitzen Kopf sehest, und endlich kann der Hut selbst dabei verdorben werden. Ei, Max! Hättest du nicht besser das Wasser mit der hoblen Hand geschöpft oder deine Mutter um ein Trinfbecherlein ersucht? Ich meine, es müßte aus einem solchen doch gewiß besser zu trinken sein, als aus dem alten, staubigen Hut!